



© Daniel Reinhardt / Senatskanzlei Hamburg

## GRUSSWORT DER SCHIRMHERRIN

## VORWORT

### Liebe Hamburgerinnen und Hamburger,

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland sind sowohl Anlass zur Feier als auch zur Reflexion. Denn, so freudig der Anlass sein mag, dass im Jahr 321 die ersten jüdischen Bürger in der römischen Siedlung Colonia Agrippina, die wir heute als Köln kennen, gezählt wurden, so ist die Geschichte des jüdischen Lebens auf deutschem Boden eine sehr wechselvolle.

Über die Ausgrenzung, Berufsverbote und Pogrome des Mittelalters, über die jüdischen Gelehrten und das – wie wohl in keinem anderen Land Europas so assimilierten – jüdischen Bürgertum des 18. und 19. Jahrhunderts, bis hin zum menschenverachtenden Antisemitismus, der in einer nie dagewesenen Form von deutschem Boden ausging und in Angriffskrieg, Vernichtungskrieg und der Shoah mündete und die jahrhundertalte Tradition und ihre Errungenschaften nahezu auslöschte.

Gerade deshalb ist es so wichtig und mir ein besonderes Anliegen, dass wir jüdisches Leben in Deutschland heute als das begreifen, was es ist: ein kultureller Schatz und ein großes Geschenk, das unser Land und unser aller Leben seit 17 Jahrhunderten bereichert.

Umso mehr freue ich mich, dass es in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen wie die Themenwoche »Mehr als Klein-Jerusalem – Gegenwartsperspektiven auf jüdische Geschichte in Hamburg« gibt, bei denen die Hamburgerinnen und Hamburger lernen und staunen können, wie bedeutsam die jüdische Geschichte für dieses Land ist und auch künftig sein wird.

Mazel Tov für 2021 und für alle Zeit darüber hinaus.

Ihre

Katharina Fegebank

Zweite Bürgermeisterin und Gleichstellungsensorin der Freien und Hansestadt Hamburg

### Liebe Hamburgerinnen und Hamburger,

seit über 400 Jahren leben Jüdinnen und Juden in Hamburg, und noch vor einhundert Jahren lag »Klein-Jerusalem« mitten in unserer Stadt. Gemeint war damit das Grindelviertel, in dem von Ende des 19. Jahrhunderts bis 1933 das jüdische Leben pulsierte. Heute, mehr als 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und nach der Verfolgung und Ermordung nahezu aller Hamburger Jüdinnen und Juden im Holocaust, hat jüdisches Leben in der Stadt wieder Fuß fassen können.

Wie geht Hamburg heute mit seinem jüdischen Erbe um? Wie gestaltete sich das Zusammenleben von jüdischen und nichtjüdischen Bürgerinnen und Bürgern in der Geschichte? Und was bedeutet das alles für unser gesellschaftliches, politisches und soziales Miteinander in Hamburg heute? Diese Fragen stehen im Zentrum unseres Programms »Mehr als Klein-Jerusalem – Gegenwartsperspektiven auf jüdische Geschichte in Hamburg«, das wir als einen Beitrag unter dem Signet von 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland zusammen initiieren. Wir wollen einen Dialog darüber anregen, welche Bedeutung jüdische Geschichte für die städtische Gegenwart hat und welche Rolle sie in der Zukunft spielen könnte.

Unser Dank gilt allen Partnerorganisationen, die unserer Einladung gefolgt sind und sich mit ihren Veranstaltungen an dem Programm beteiligen. Und wir hoffen, möglichst viele von Ihnen als Gäste dabei begrüßen zu können – entweder in persönlicher Begegnung oder, wenn es die aktuelle Situation erfordert, auch digital.

Ihre

Gabriele Woidelko  
Körper-Stiftung  
Bereich Geschichte  
und Politik

Prof. Dr. Miriam Rürup  
Institut für die Geschichte der  
deutschen Juden / Moses  
Mendelssohn Zentrum Potsdam

Dr. Anna von Villiez  
Gedenk- und Bildungsstätte  
Israelitische Töcherschule  
(Hamburger Volkshochschule)



Von links nach rechts: © Claudia Höhne, © Georg Wamhof, © Eva Hecht UKE